



Freuten sich trotz des großen Abstands, den sie am Wochenende halten mussten, über ihr erstes Treffen nach langen Wochen: Im ASB-Pflegezentrum Bad Hindelang besuchte Tochter Bärbel Janotte am ersten Tag der gelockerten Besuchsbeschränkungen ihren Vater Hans Trojanek. Sie durften sich auf der Terrasse vor den Verwaltungsräumen treffen – aber nur nach strengen Besuchsvorschriften (linkes Bild). Im Seniorenzentrum „Haus Herbstsonne“ in Oberstdorf war Stefan Helm am Muttertag der erste Besucher, der seiner Mutter Marianne Helm direkt von Auge zu Auge gratulierte. Fotos: Günter Jansen

Endlich wieder Mutter und Vater treffen

Corona Die Lockerung des Besuchsverbots von Senioren- und Pflegeheimen nutzen am Wochenende viele Töchter und Söhne, um ihre Eltern nach Wochen der Trennung zu besuchen. Dabei fließen auch Tränen

VON GÜNTER JANSEN

Bad Hindelang/Oberstdorf Sie sitzen sich gegenüber an einem Glastisch, beide mit Mund-Nasenmaske und so weit voneinander entfernt, dass sie sich nicht die Hand reichen, geschweige denn umarmen können. Links und rechts des Tisches sind noch Barrieren aufgebaut. Bärbel Janotte aus Sonthofen besucht ihren Vater Hans Trojanek im ASB-Pflegezentrum Bad Hindelang zum ersten Mal seit langen sieben Wochen. Denn in dieser Zeit gab es das verordnete Besuchs- und Betreuungsverbot für alle Pflege- und Seniorenheime. Seit Samstag ist das Verbot gelockert: Jeweils ein Angehöriger darf für 20 Minuten am Tag die Heimbewohner besuchen.

Allerdings gelten auch jetzt noch scharfe Einschränkungen: Kein Körperkontakt, die Besucher dürfen das Gebäude und auch Garten nicht betreten, Mund-Nasen-Maske

darf nicht abgenommen werden und zum Treffpunkt auf der abgesperrten Terrasse vor den Verwaltungsräumen darf nur eine Person erscheinen. „Dazu gibt es momentan keine Alternative. Es darf halt nichts passieren, deshalb ist ungeheure Vorsicht geboten“, erklärt Ingrid Kruchen, Mitarbeiterin der Sozialen Betreuung im Hindelang Haus des ASB (Arbeiter Samariter Bund). Um den Kontakt in den Familien

aufrechtzuerhalten, „haben wir angefangen, Videos aufzunehmen und diese den Angehörigen zu übermitteln. Umgekehrt ist dann auch gleich etwas zurückgekommen“, freut sich Kruchen.

Da die Tagespflege geschlossen wurde, hat man das Personal der sozialen Betreuung zugeordnet – was den Bewohnern zugute kommt. Es gibt viele tägliche Angebote im Haus, wie auch der 89-jährige Hans Trojanek zu berichten weiß: „Das Personal bemüht sich unglaublich,

„Es darf halt nichts passieren, deshalb ist ungeheure Vorsicht geboten.“

Ingrid Kruchen vom ASB-Pflegezentrum



es gibt unter anderem Yoga und Gymnastik und vieles mehr. Aber meine Tochter hat mir natürlich sehr gefehlt. Das ist schon schwer zu ertragen. Aber das wird sich hoffentlich weiter entspannen.“

Tochter Bärbel Janotte (57) kommt aus Sonthofen: „Wir haben natürlich oft telefoniert, aber das ist halt nicht so persönlich und am Telefon sagt man sich auch nicht alles. Mein Vater ist gerade Uropa geworden und bekommt das leider nicht direkt mit. Das geht ihm schon sehr nahe.“ Als sie über die Lockerung

des Besuchsverbots erfahren habe, hat sie sich gleich um einen Termin bemüht – denn ohne zuvor vereinbarten Termin geht gar nichts. Janotte wie auch ihr Vater, der früher ein bekanntes Geschäft für Glas- und Keramikkunst in Oberstdorf hatte, sind unglaublich froh, dass man sich wieder persönlich gegenüber sitzen darf. „Die Bindung wird wieder gefestigt, aber die Umsetzung fehlt schon immens“, sagt die Tochter.

Genau diese Entbehrung setzt auch Stefan Helm zu, der im Oberstdorfer Seniorenzentrum „Haus Herbstsonne“ als erster Besucher am Muttertag vor der Tür steht. Seine Mutter Marianne Helm (85) erwartet ihn schon sehnsüchtig, wenn auch hier „nur“ auf der Terrasse und streng abgeschirmt mit reichlich Distanz dazwischen. Trotz allem ist man froh sich Auge in Auge gegenüber zu sitzen. „Man arrangiert sich mit der Situation, es kann

allerdings über Verlustängste nicht hinwegtäuschen“, erklärt der 57-jährige Hotelier aus Oberstdorf. Außerdem glaubt er, dass Bewohner, die geistig nicht mehr ganz auf der Höhe sind, das aktuelle Geschehen und die Umstände gar nicht einordnen können und womöglich psychische Probleme bekommen. Pflegedienstleiterin Nicole Fauland pflichtet ihm bei und erzählt von einer demenziell erkrankten Bewohnerin, die permanent nur geweint hat, weil sie nicht zu ihrem gegenüberstehenden Sohn durfte. „Am Ende sind wir dagestanden und haben alle drei geheult“, sagt Fauland. Auch im Haus Herbstsonne wurden in den zurückliegenden Wochen Videobotschaften verschickt und es wird „den Bewohnern ungeheuer viel Liebe entgegen gebracht“. Bei diesen Worten tätschelt Nicole Fauland Schulter und Arm von Marianne Helm, die unter dem Mundschutz zu lächeln beginnt.